Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 41

Artikel: Die Tat der Maria Beldamer [Fortsetzung]

Autor: Martin, Kurt

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647158

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berglied.

Sinter dem Bergkamm taucht empor Das Morgenlicht. Um den ragenden Fels ein Flor Den Schleier flicht. Silbern leuchten die Wipfel mit einem Mal, Und es stürzt sich herab ins dämmernde Tal Wie ein jauchzender Seld der Sonnenstrahl, Der die Burgen der Nacht, ihr Schattentor Siegend zerbricht.

Schleichend verzieht sich am Berghang Ein Nebelftreif, Schon schimmert dem Wald entlang Der erste Reif. Schüchtern fenkt ihr Röpfchen die Blume der Au, Und es flimmert im Gras der Perlentau. Ueber Schründe und Grat, noch im Dämmerblau. Schwebt, wo der warnende Gemsruf verklang, Der Bogel Greif.

Längst ichon frahte der Sahn. Immersu Steigen wir beide bergan, Ich und du. Geliges Mandern über die Sonnenhöhn. Bergwelt, wie bist du erhaben und schön, Ob dich umbrauset der werbende Föhn Ober ein Sternlein aus ewiger Bahn Lauscht deiner Ruh'.

Sans Beter Johner.

Die Tat der Maria Veldamer.

Roman von Rurt Martin. (14. Fortfegung.)

Baul Stein griff rasch nach dem Briefe. "Danke." Er musterte ihn genau, bat dann: "Dürfte ich noch einmal den Maschinendurchschlag des Hombrechtschen Briefes an Römer feben?"

Der Landgerichtsrat griff etwas ungeduldig nach den Aften. "Wozu! — Der Durchschlag lag unter Hombrechts Papieren. Als sein Sohn diese Papiere ordnete, fand er ihn. Außerdem weiß ja auch der Brokurist Sombrechts, Serr Braun, von dem Briefe. Sombrecht hatte ihm ja davon gesagt."

"Es ist mir nur etwas aufgefallen an dem Sombrechtschen Durchschlag."

"Was?"

"Darf ich ihn hier zunächst nochmal seben!"

- Hier."

"Ja. — Hier." Der Kommissar prüfte und verglich beide Schriftstüde. "Sonderbar!"

"Was denn nur?"

"Die Schreiber beider Maschinenbriefe sind Linkshänder gewesen."

"Wieso?"

"Gewisse Buchstaben, und zwar die mit der linken Sand

getippten, sind weit härter angeschlagen als die anderen, mit der rechten Hand getippten." "Zeigen Sie mal! Dr. Schmahl griff nach den beiden Schreiben. Er verglich. "Na, das ist aber eine sehr belang-lose Feststellung, meine ich. Der Brief da, der Durchschlag vielmehr, ist auf Hombrechts Brivatmaschine angefertigt. Das haben wir an der einen etwas verletzen Type längst festgestellt. Aber der anonyme Brief da an mich ist auf einer gang anderen Maschine geschrieben. Die Briefe können teinen Zusammenhang haben. Linkshänder gibt es wahr= haftig doch nicht so selten. Ihre Feststellung nützt uns gar nichts. Hombrecht kann den auf mein Inserat hin eingegangenen anonymen Brief nicht geschrieben haben, und der Schreiber dieses anonymen Briefes hier kann noch viel wesniger den Hombrechtschen Drohbrief an Römer geschrieben haben.

"Diese Möglichkeit bestände eher."

"Wieso?"

Der Sombrechtsche Brief ware dann gefälscht, ber Durchschlag erst nach Hombrechts Tod zwischen dessen Bapiere geschmuggelt worden, während das Original dieses Drohbriefes nie in Römers Sände gelangte."

Dr. Schmahl sprang auf. "Sie haben recht: Wir mussen unbedingt versuchen, den Schreiber des anonymen Briefes zu ermitteln! Der Mann muß herbeigeschafft werden! Er muß hier genau erzählen, wie er den abendlichen Besucher bei Rosenzweig beobachtet hat, ob er einwandfrei Römer erkannt hat! — Aber wie wollen wir den Schreiber feststellen?"

"Bielleicht kann mir der Brief irgendeinen Anhalts= punkt bieten. Bitte, geben Sie mir auch den Umschlag!"

"Sier."

Stein trat mit dem Briefdurchschlag und dem Umschlag ans Fenster. Er zog eine Lupe hervor und prüfte Stelle um Stelle auf dem Briefblatt; dann untersuchte er mit gleicher Sorgfalt den Umschlag. Endlich hob er den

"Sier ist ein Fingerabdruck. Da neben der Marke. Nicht vollständig, aber doch immerhin ein Teilabdruck. Es nochmals festdrückte."

"Zeigen Sie!" "Da!"

"Hm. — Also doch etwas! — Aber daraufhin den Briefschreiber ermitteln? Der Fingerabdrud fann auch auf der Post oder sogar erst hier auf den Umschlag gekommen

"Es haftet ihm etwas Rlebestoff der Marke an. Er ist also beim Aufkleben der Marke entstanden."

"Um so besser! Was wollen Sie nun tun?"

"Zuerst einmal nachdenken."

Paul Stein verabschiedete sich von dem Untersuchungs= richter. Er suchte zunächst nochmals Jakob Rosenzweig auf.

Der Händler dienerte höflich, als der Kommissar ein= trat. "Ah, der Herr Kommissar! — Kann ich Ihnen sonst noch einen Dienst erweisen? Ich bin sehr froh, einen so gesfährlichen Berbrecher mit überführt zu haben."

"Schon gut! — Sie haben also in dem Ihnen gegenübergestellten Mann einwandfrei den Besucher jenes Abends wiedererkannt?"

"Ohne Zweifel, Herr Rommissar, ohne Zweifel!" "Sie haben das natürlich schon allen Bekannten er-

zählt, was Sie heute erlebten?"

"Ich habe noch nicht Zeit gehabt, es meinen Befannten zu erzählen. Als ich zurudkam, fand ich eine Dame por. Die wartete schon lange. Wollte alte Bilder kaufen. Na, und die hielt sich lange auf. Sie interessierte sich auch sehr für mein Erlebnis auf dem Gericht."
"So! Sagten Sie ihr etwas davon?"

"Sie fragte mich, wo ich benn so lange war. Na, und da erzählte ich es ihr. Sie wollte dann alles wissen. Fragte immer wieder."

"So, so!"

"Ja, ob denn die Richter nun endlich davon überzeugt wären, daß dieser Dr. Römer der Mörder sei."

Baul Stein forschte interessiert: "Und was sagten Sie? Was denken Sie sich denn von dem Fall?"

"Na, gewiß ist er der Täter!" "Was sagte denn die Dame zu Ihrem Bericht?"

"Sie freute sich, daß nun endlich der Mord aufgeklärt ist. — Wer soll sich denn da nicht freuen, wenn ein soscheußliches Verbrechen endlich gesühnt wird!"

"Und wer war denn die Dame?"

"Ich weiß ihren Namen nicht. Ich hatte sie noch nie zuvor gesehen.

"War sie jung?"

"Ja. Vielleicht Mitte zwanzig."

"Rönnen Sie mir die Dame näher beschreiben?" "Ja. — Ein braunes Kostüm trug sie. Blond war sie und trug eine Brille mit gelben Gläsern."

"So, so! — Es fam Ihnen also vor, als ob die Dame ein besonderes Interesse an dem Fall Sombrecht nehme?"

Ia. Vielleicht ist es gar eine Bekannte von dem Dr. Römer."

"Sie können recht haben. Erzählten Sie der Dame auch von Ihrer Zeugenaussage?"
"Ja. Es schien sie zu erfreuen, daß auch ich etwas zur

Aufdedung des Berbrechens beitragen konnte."

Stein lenkte das Gespräch in neue Bahnen. möchte einmal Ihre ganze Waffensammlung sehen. Was haben Sie denn sonst noch an Dolchen oder andern Stichwaffen hier? Zeigen Sie mir einmal alles!"

Jakob Rosenzweig blidte schon wieder mißtrauisch. Er

zögerte. "Ich habe gar nicht viel."

"Na, zeigen Sie nur einmal! Was legten Sie denn zum Beispiel dem damaligen abendlichen Räufer noch vor? Boten Sie ihm nur den einen Dolch an?"

"Nein. Das nicht. Ich habe ihm fünf Waffen angeboten. Zwei davon sind inzwischen noch verkauft worden. Zwei habe ich noch da."

Der Sändler holte die Waffen herbei. Stein griff darnach. "Lagen die Ihrem abendlichen Besucher auch vor?"

"Ja, Herr Rommiffar."

"Gut. Ich nehme diese beiden Dolche mit mir. Sobald wie möglich bringe ich sie Ihnen zurück. — Ich will sie mit der andern Waffe vergleichen."

"Gewiß, gewiß, Herr Kommissar. — Es hat Zeit! Behalten Sie sie, solange Sie wollen! Es hat wirklich Zeit."

Paul Stein verließ den Laden und begab sich zur Polizeidireftion.

12.

Es klopfte. Auf das Herein des Landgerichtsrats trat Rommissar Stein ein. Dr. Schmahl sah ihm gespannt entgegen.

Bringen Sie etwa Neues?"

Paul Stein nidte. "Ia, etwas schon." "Nehmen Sie Platz! Was gibt es?"

Stein ergählte von seinem Besuch bei Jakob Rosen-zweig. Dr. Schmahl forschte: "Wollen Sie die Frau, die sich da bei Rosenzweig so lebhaft nach Römer erfundigte, mit dem Mord in Zusammenhang bringen?"
"Ich verfolge gern jede Spur."

"Sie meinen, es könnte doch noch ein anderer Mensch bei dem Morde eine Rolle spielen? Was soll diese Frau aber damit zu tun haben?"

Paul Stein lenkte das Gespräch auf ein anderes Thema über. "Bon dem gefundenen Fingerabdrud auf dem Briefumschlag sind sorgfältige Ropien angefertigt worden."

"Gut! Und?"

"Ich habe da etwas Sonderbares festgestellt."

"Was?"

"Ich habe den gleichen Fingerabdruck noch einmal gefunden."

"Wo?" "An einer anderen Stichwaffe aus dem Laden des Jakob Rosenzweig, die Rosenzweig dem damaligen abend-

lichen Käufer mit vorgelegt hatte." Dr. Schmal staunte. "Den gleichen Abdrud? Sie irren

sich nicht?"

"Das ist ganz ausgeschlossen. Ich habe die Bergleiche mit Inspettor Bachmann, der ja Spezialist auf diesem Ge-biete ist, vorgenommen. Der zweite Fingerabdruck befindet sich auf einer Waffe, die Rosenzweig dem abendlichen Räufer vorgelegt hat. Nach seiner Aussage hat der Räufer damals jede Waffe — er will ihm im ganzen fünf Stichwaffen vorgelegt haben —, sorgsam geprüft, wohl auf die Schärfe und Stichfähigfeit hin. Stammt der fragliche Fingerabdrud aber von dem Räufer des bei Sombrechts Ermordung benütten Dolches, dann hat dieser Mann auch jett den anonymen Brief geschrieben, der den Berdacht erneut auf Römer

"Was!" Dr. Schmahl sprang auf. "Sie zweifeln also die Richtigkeit von Rosenzweigs Aussage immer noch an! Sie halten es für möglich, daß doch damals abends nicht Römer der Räufer der Stichwaffe war, daß Rosenzweig sich irrt, daß er Römer verkennt, daß seine Aussage auf einem Irrtum beruht.

"Ja. — Bielleicht auf einem gewollten Irrtum."

"Es handelt sich zunächst nur um Bermutungen."

Dr. Schmahl griff sich an die Stirn. "Sie stoßen mir mit Ihren Bermutungen die ganze Logit des Falles um! -Ach, gehen Sie mir doch mit solch haltlosen Annahmen!"

"Der Fingerabdruck auf dem Dolch hat mit Römers Person auf alle Fälle nichts zu tun. Er stammt nicht von ihm her."

"Gut! Aber er kann ja von irgend einem anderen Räufer bei Rosenzweig stammen."

"Wenn es der Bruder der Beldamer war?"

"Der Fingerabdruck hat auch mit diesem Bruder nichts Ich habe mir längst von Karl Beldamer Finger= abdrude zu verschaffen gewußt. — Wenn also Dr. Römer damals nicht bei Rosenzweig war, wenn ein anderer den Dold, kaufte, dann könnte dieser gleich andere auch jetzt den anonymen Brief geschrieben haben, — deshalb, um Römer noch mehr zu belasten. Rosenzweig ist vielleicht von ihm gedungen, Römer als Käufer zu erkennen."

"Nicht der kleinste Umstand deutet auf einen anderen Schuldigen hin. Nicht die kleinste Tatsache rechtfertigt Ihre Mutmaßung!"

"Bielleicht doch. — Die Rette beginnt bei der Finger= spur an einem der Dolche, die Rosenzweig noch besitzt, und Die er nach seiner Aussage damals dem abendlichen Räufer vorgelegt hat."

"Und weiter?"

"Die gleiche Fingerspur findet sich auf dem anonymen Brief, der jeht auf Ihr Inserat hin Ihnen zuging."

"Dieser Brief hat aber ein besonderes Merkmal. Er ist entweder von einem Linkshänder geschrieben oder von einem Menschen, der eine Verletung an der rechten Sand hat und deshalb die Inpen der Schreibmaschine mit der rechten Sand nur schwach anschlägt."

"Ja. — Weiter!"

"Die gleichen Schreibmerkmale zeigt auch die Ropie bes Hombrechtschen Drobbriefes an Römer, die sich unter Hombrechts Bapieren fand. Der Besucher bei Rosenzweig, ber Schreiber des anonymen Briefes an Sie und der Schreiber des Hombrechtschen Drohbriefes an Römer könnte also ein und dieselbe Berson sein."

Dr. Schmahl wehrte erregt. "Ich bitte Sie! — Sie bauen da Mutmaßungen auf —"

"Die gewiß vorderhand auch nichts als Mutmaßungen sein sollen!"

"Die alle unsere Feststellungen, alle nachgewiesenen Tat-

sachen über den Saufen werfen wollen!"

"Das will ich zunächst keinesfalls, aber ich werde diese Spuren doch verfolgen und aufzuklären versuchen. Für mich ist der Fall Hombrecht noch lange nicht gelöst."

(Fortsekung folgt.)